

Sonja M. Kientsch

Die Ma-Ma-Ma-Meyers

Mama hebt ab



Sonja M. Kientsch

Die Ma-Ma-Ma-Mayers

Mama hebt ab

SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2011 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43 · 58452 Witten

Internet: www.scm-brockhaus.de

E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlag: Robert Filipovic, Ditzingen-Schöckingen

Satz: Christoph Möller, Hattingen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-417-26373-2

Bestell-Nr. 226.373

INHALT

Das ist Familie Mayer	5
Auf dem Flughafen	6
Frau Kartuschke sorgt für Ordnung.....	12
Ein neuer Name für Papa.....	18
Ein Stall für die Hühner	24
Mapa rettet Trinchen.....	33
Auf dem Hühnerhof	39
Joni in Not.....	47
Besuch bei der Pudding-Sofie	54
Der Hühnerumzug	64
Mama kommt heim	71
Einladungen für die Dorfbewohner.....	75
Fest mit Hindernissen.....	79
Aufruhr auf der Gartenparty.....	85
Ende	93

Frau Kartuschke sorgt für Ordnung

Am Montag rüttelt Papa an Marias Bettdecke. »Marie, beeil dich, oder willst du, dass ich ohne dich einkaufen fahre?«

Er dreht das Radio an und singt zu der Melodie, die gerade läuft: »Im Ba-ha-had ist es doch viel gemü-ü-üt-licher als hier in die-hie-sem ungemachten, ungemütlichen Bett.« Und dann kitzelt er Marie an den Füßen.

Marie quiekt. »Schon gut«, japst sie, schlüpft in ihre Hausschuhe und hüpf ins Badezimmer.

Als Marie in die Küche kommt, rennt Papa, einen langen Zettel in der Hand, zwischen Küchenschränken und Vorratskammer hin und her. Und stolpert beinahe über Max, der hinter dem Ende des Zettels herflitzt, das genau in seiner Kopfhöhe baumelt.

»Wurst, Eier, Milch und Ketchup brauchen wir auf jeden Fall«, murmelt Papa, während er auf seinen Zettel kritzelt. »Max, lass das. – Also, heute werden wir wohl grillen, das Wetter ist gut und mit einem schönen Feuer bin ich immerhin vertraut. Ich weiß gar nicht, ob ich außer Rührei oder Pfannkuchen auf dem Herd etwas zustande kriege.«

Papa reibt sich die Stirn. Marie beißt sich auf die Unterlippe, wie immer, wenn sie etwas spannend findet. Sie weiß genau, was Papa gerade denkt. Nachdem er arbeitslos wurde, hat er ja allerhand Arbeiten im Haushalt übernommen. Auch Wäsche gewaschen hat er und gebügelt! Nur gekocht hat er nie.

»Nun ja. Alles ist dazu da, gemeistert zu werden«, sagt er gerade und reißt seinen Einkaufszettel einmal mehr vor Max' grabschenden Fingern.

Marie kichert. »Pfannkuchen könnte ich auch«, sagt sie. »Da braucht man nur Milch, Mehl und Eier. Aber Ketchup-

Würstchen sind doch super! Und zur Not könnten wir ja auch mal ... du weißt schon ...«

»Zu Mac Burger?« Jetzt grinst Papa auch. »Gute Idee. Obwohl«, er schüttelt den Kopf, »das ist doch so ungesund.«

»Bitte.«

»Na ja. Zur Not wäre es natürlich denkbar. Aber Mama hat uns für Nottfälle auch ein bisschen was eingefroren. Mac Burger gibt es dann also nur in der allerhöchsten Not. Wenn man zum Beispiel vergisst, den tiefgekühlten Auflauf rechtzeitig aufzutauen.«

»Das werden wir ja wohl hinkriegen«, zwinkert Marie ihm zu, während Papa sie und Max schließlich nach draußen bugsiert.

Papa steckt den Schlüssel ins Zündschloss und startet den Motor.

»Wie riecht es denn hier?«, ruft er plötzlich und reißt den Kopf nach hinten. »Max, du hast doch nicht etwa ...«

»Stink«, schreit Max. »liich stiiink.«

»Schon gut, schon gut.« Papa stellt den Motor wieder ab, steigt aus, schnappt den Übeltäter und hastet mit ihm zurück ins Haus.

Im Nachbarhaus wackeln die Gardinen.

Marie schnallt sich ab. Sie hüpfert auf die Pflastersteine vor der Garage und spielt »Nicht in die Rillen treten«.

Da passiert es. Aus dem Nachbarhaus rauscht ein schwarzfarbener wallender Seidenmantel. Darin steckt Frau Kartusche. Seidenmantel, Stöckelschuhe, kirschrote Lippen. Und heute patschnasses Haar. Sie schreit:

»Liebes Kind, so allein auf der Straße. Das ist doch gefährlich!.« Greift nach Maries Arm und sieht sie mit aufgerissenen Augen an.

»Was in aller Welt ...«

Schon schiebt sie Marie durchs Gartentor und tippelt hinter

ihr her. Was will die denn, überlegt Marie, während sich zwei Kartuschke-Finger in ihren Rücken bohren. Was ist in sie gefahren? Mindestens eine Ewigkeit trennt die Pflastersteine von der Straße und im Übrigen fahren nur sieben Autos in einer Stunde dort vorbei. Marie hat sie selbst einmal gezählt.

»Ich bin schon neuneinhalb«, stößt sie schließlich hervor. »Außerdem fahren auf dem Gehweg keine Autos.«

Frau Kartuschke beeindruckt das nicht. In der Diele bleibt sie endlich stehen.

»Aber Kind. Was ist denn das für ein Gestank?«, ruft sie aus und wedelt mit der Hand ihre gepuderte Nase. Im selben Moment flitzt Max um die Ecke, ein kleines weißes Paket in der Hand, womit er sich – unglücklicherweise – sofort im schwarzwallenden Kartuschkemantel verfängt.

»Uaaaah!«, schreien Max und die Kartuschke gleichzeitig.

Dann ist es still. Bis Papa um die Ecke stürmt, die Hände an der Hose abreibt und mit offenem Mund Frau Kartuschke anstarrt.

»Was ist denn hier los?«, ruft er. »Frau Kartuschke, was machen Sie denn hier? Und wo um alles in der Welt ist Max?«

»Max ist hiiiiieer«, antwortet Frau Kartuschke gedehnt. Sie hebt mit Zeigefinger und Daumen den Saum ihres Mantels in die Höhe. Da steht er, wie ein kleiner Pitz unter einer dunklen schwarzwallenden Gewitterwolke. Marie unterdrückt ein Kichern. Max kriecht aus der Wolke und hält Frau Kartuschke giggelnd die Windel unter die Nase. Frau Kartuschke schnappt empört nach Luft, was die Sache nicht besser macht. Flugs entreißt Papa Max die Windel, wirft sie vor die Tür und fährt sich durchs Haar. Angewidert sieht Frau Kartuschke seiner Hand nach.

»Äh, wir nehmen die dann gleich mit zur Mülltonne«, erklärt Marie, weil die Kartuschke die Augenbrauen so seltsam in die

Höhe zieht. »Wir gehen jetzt nämlich einkaufen. Hast du das Geld?«, fragt Marie und hakt sich bei Papa ein.

»Das Geld liegt schon im Auto«, flüstert Papa. »Was will die denn hier?«

Marie zuckt die Schultern. Womöglich wird die Kartuschke gleich losschimpfen. Weil man Geld ja nicht im Auto liegen lässt. Doch sie bleibt ruhig. Frau Kartuschke linst nämlich gerade durch die Küchentür und tippelt einen Schritt in Richtung Wohnzimmer.

»Suchen Sie etwas?«, fragt Papa mit lauter Stimme.

Frau Kartuschke zuckt.

»Äh. Na ja. Nein. Also, ich wollte ja eigentlich nur das Kind in Sicherheit bringen«, sagt sie, tippelt zurück, während Papa Marie fragend ansieht. »Und vielleicht der Frau ausrichten, besser auf das Kind achtzugeben. Wo ist sie denn überhaupt, die Frau?« Mit der Stimme hebt sie auch die Nase.

»Die Frau?«

»Na, die Ihrige.«

Die Ihrige. Also Mama.

»Mama ist in Frankfurt«, antwortet Marie schnell. »Sie geht in die Schule und bald fliegt sie um die Welt und bringt mir Geschenke mit. Aus Italien und so.« Marie wirft den Kopf in den Nacken.

Die Augenbrauen der Kartuschke wandern wieder Richtung Stirn.

Papa saugt Luft zwischen die Zähne. »Ja, Frau Kartuschke. Die Frau fliegt in Zukunft ein bisschen durch die Gegend und wir würden dann, wenn Sie nichts dagegen haben, mit dem Auto fahren. Und zwar in den Supermarkt.«

Vielsagend nickt Frau Kartuschke vor sich hin, blickt streng von Marie zu Papa, dann von Max zu der Windel, die dort vor der Tür vor sich hin stinkt und sagt schließlich:

»Nun ja, grüßen Sie mal die Frau – äh, Ihre Frau.« Dabei

macht sie eine Handbewegung über ihrem Kopf, als ob Mama dort gerade vorbeigeflogen wäre. »Und geben Sie auf das Kind acht. Ich kann nicht immer zur Stelle sein.« Mit wehendem Seidenmantel rauscht sie davon.

»Und geben Sie auf Ihr Haar acht«, ruft Papa ihr hinterher und zeigt auf eine Stelle am Hinterkopf, an der ihr tatsächlich noch ein Lockenwickler baumelt. Frau Kartuschke greift sich in den Nacken, reißt den Lockenwickler aus den Haaren, kreischt auf und ist verschwunden.

»Was war das denn?«, fragt Papa. »Hat die nichts anderes zu tun? Fingernägel feilen oder andere Wichtigkeiten?«

»Das erledigt sie nachher, während sie mit Frau Müllerschön telefoniert und erzählt, dass Mama verschwunden ist und du nicht auf mich achtgibst.«

»Woher weißt du das?«

»Weil Frau Müllerschön es dann der Pudding-Sofie erzählt und die ist Leas Tante.«

»Aha. Und Lea erzählt es dann dir, damit du auch wirklich merkst, wie schrecklich du es hast. Hilfe. Na ja, und wenn schon. Du und ich, wir wissen es besser.«

»Als Leas Papa ausgezogen ist, da haben sie so lange irgendwelche Lügengeschichten herumerzählt, bis die Pudding-Sofie auf den Tisch gehauen hat und gesagt hat, jetzt reicht's. Da haben sie nämlich behauptet, Leas Mutter habe den Vater durch den Kamin aus dem Haus gejagt.«

»Wieso erzählen die solchen Blödsinn?«

»Weiß ich auch nicht.«

»Aber solche Kamingeschichten glaubt doch kein Mensch.« Papa schüttelt den Kopf.

»Eigentlich nicht, aber du glaubst gar nicht, wie viele Freunde die Kartuschke hat, Leute, die das lustig finden. Hat Lea jedenfalls gesagt. Die reden über alles und jeden. Meinst du, uns lassen die da aus?«

»Wir werden sie einfach nicht beachten. Oder besser noch: Wir werden cool und freundlich bleiben. Dann wird ihnen der Spaß an der Lästerei vergehen.« Papa schiebt Marie und Max zur Tür hinaus. »Wobei das Freundlichsein nicht zu tausend Prozent meine Sache ist, wie du gemerkt hast. Na ja. Vielleicht das nächste Mal.« Er schließt die Tür.

Marie antwortet: »Sie wird dir sicher noch mal Gelegenheit dazu geben, glaub mir.«

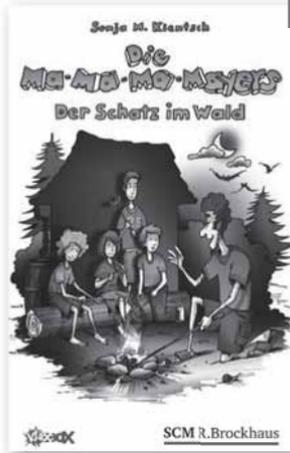
»Also gut. Aber jetzt ab ins Auto, es ist viertel nach elf. Einkaufen war ich ja schon öfter. Es kann nur besser werden.«

»Hoffen wir, dass du recht hast«, lacht Marie und klopf ihm aufmunternd auf den Rücken. »Sonst behauptet die Frau Kartuschke am Ende noch, du hast dich von einer stinkenden Windel vom Einkaufen abhalten lassen.«

»Marie! Jetzt ist aber genug«, sagt Papa. »Die Frau Kartuschke ist doch keine stinkende Windel« – und schlägt sich im selben Moment die Hand vor den Mund.

Auch erschienen:

Band 2



Sonja M. Kientsch

Die Ma-Ma-Ma-Mayers – Der Schatz im Wald

Es scheint eine herrliche Ferienwoche zu werden: Lea übernachtet bei Marie, und Joni und Tom zelten im Mayer-Garten. Doch bei einer Tour durch den Wald entdecken sie, dass da jemand einfach seinen Müll entsorgt hat. Als die Freunde herausfinden wollen, wer der Übeltäter ist, werden ihnen die Säcke aus der Garage gestohlen. Und mit ihnen verschwinden auch Tom und Joni. Ob der Einbruch in der Nachbarschaft auch etwas damit zu tun hat? Die Mayers machen sich auf eine abenteuerliche Spurensuche ...

Taschenbuch, 12 x 19 cm · 96 Seiten · Nr. 226.374

SCM R. Brockhaus